

6. Eine neue Krätzmilbe (*Sarcoptes Bovis*).

Von

E. H e r i n g.

Seit einer Reihe von Jahren den auf und in dem lebenden Thierkörper parasitisch lebenden Geschöpfen meine Aufmerksamkeit zuwendend, hatte die Gattung der Krätzmilben ein doppeltes Interesse für mich, nämlich ausser dem naturhistorischen noch ein pathologisches. Früher angestellte Beobachtungen über dieses Genus der Arachniden habe ich im Jahre 1837 zusammengetragen und der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher vorgelegt, welche meine Abhandlung über „die Krätzmilben der Thiere und einige verwandte Arten“ in den 18. Band ihrer Verhandlungen (Breslau und Bonn 1838.) aufgenommen hat.

Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf jene Arbeit, in welcher ich die Krätzmilbe des Pferdes, des Schafs, der Gemse und der Katze, neben zwei Eitermilben (des Hundes und des Pferdes) genau beschrieben, mit der Käsemilbe, der Milbe süsser Früchte u. A. verglichen und sämmtliche Species nach eigenen Untersuchungen abgebildet habe.

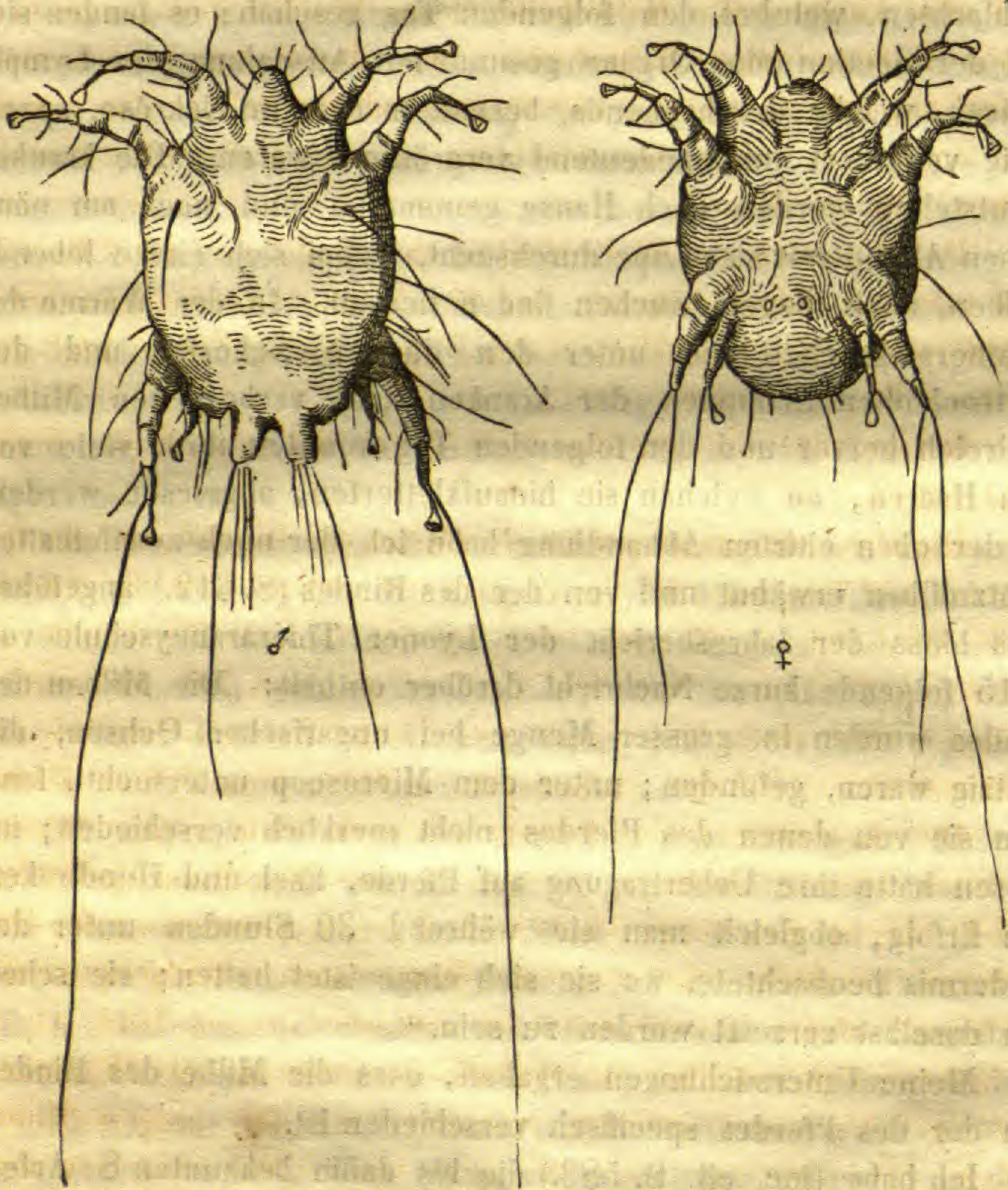
Die Analogie führt zu der Ansicht, dass die wahre Krätze der Thiere, wie auch des Menschen, mit der Bildung einer bei jeder Thierspecies verschiedenen Milbe verbunden sei, obgleich das Auffinden dieses kleinen Insects bei mehreren Thierarten z. B. bei Hunden, Schweinen, welche nicht selten von raudeähnlichen Ausschlägen befallen sind, bis jetzt nicht gelungen ist. So ging es, mir wenigstens, auch mit dem Rindvieh; die Krätze des Rindes wird in den Büchern beschrieben, allein von der Milbe derselben wollte, mit einer gleich anzuführenden Ausnahme, Niemand etwas wissen; ich gab mir seit Jahren Mühe krätziges Rindvieh aufzutreiben, erhielt aber blos flechtenähnliche Ausschläge; mehrere Bekannte schickten auf mein Verlangen Schorfe und Schuppen von Hautausschlägen des Rindes ein, allein sie waren stets frei von Milben. Zu Ende Januar 1845 sah ich ein 7—8 monatliches Kuhkalb von schwarzer Farbe, welches seit längerer

Zeit abmagerte und nun, obwohl es gut gepflegt wurde, mehrere juckende Stellen am Kopfe, Halse, auf dem Rücken und an den Hinterschenkeln bekam, die sich rasch ausbreiteten. Da ich ein chronisches Leiden des Lymphsystems als die Ursache der stets zunehmenden Abmagerung beschuldigen musste, rieth ich zum Schlachten, welches den folgenden Tag geschah; es fanden sich bei der Section alle Organe gesund mit Ausnahme der Lymphdrüsen, welche durchgehends, besonders aber im Gekröse, speckartig verändert und bedeutend vergrössert waren. Die kranken Hautstellen wurden nach Hause genommen und noch am nämlichen Abend mit der Lupe durchsucht, wobei sich einige lebende Milben, nach langem Suchen finden liessen. In der Wärme des Zimmers krochen die unter den dünnen Schorfen und den vertrockneten Schuppen der kranken Haut verborgenen Milben zahlreich hervor und den folgenden Tag konnten ihrer viele von den Haaren, an welchen sie hinaufkletterten, abgelesen werden. In der oben citirten Abhandlung habe ich der noch zweifelhaften Krätzmilben erwähnt und von der des Rindes (S. 612.) angeführt, dass bloss der Jahresbericht der Lyoner Thierarzneyschule von 1815 folgende kurze Nachricht darüber enthält: „Die Milben des Rindes wurden in grosser Menge bei ungarischen Ochsen, die krätzig waren, gefunden; unter dem Microscop untersucht, fand man sie von denen des Pferdes nicht merklich verschieden; indessen hatte ihre Uebertragung auf Pferde, Esel und Hunde keinen Erfolg, obgleich man sie während 30 Stunden unter der Epidermis beobachtete, wo sie sich eingenistet hatten; sie scheinen daselbst zersetzt worden zu sein.“

Meine Untersuchungen ergaben, dass die Milbe des Rindes von der des Pferdes specifisch verschieden ist.

Ich habe (loc. cit. S. 583.) die bis dahin bekannten 8 Arten Krätz- und Eitermilben, in 2 Abtheilungen gebracht; bei der ersten derselben entspringen sämtliche Füße am Rande des Körpers (hierher: *Sarcoptes Equi*, *S. Ovio* u. *S. cynotis*); bei der zweiten Abtheilung entspringen die Vorderfüsse am Rande des Körpers, die Hinterfüsse dagegen unter dem Bauche (hierher: *S. Hominis*, *S. Rupicaprae*, *S. Cati*, *S. Hippopodos* u. *S. nidulans*). Zu letzter Abtheilung gehört auch die Krätzmilbe des

Rindes (*S. Bovis*), welche sich dadurch unterscheidet, dass das dritte Fusspaar je mit zwei langen Borsten oder mit einer Borste und einer Haftscheibe, das vierte Fusspaar dagegen mit einer Haftscheibe und einem kurzen Haare endigt.



Die vollständige Beschreibung des Insects ist folgende:

Körper rundlich, fast 4eckig, vorn abgestumpft, an den Seiten wenig gewölbt, mit einzelnen Borsten besetzt, weiss-gelblich, fein gestreift, ziemlich hart.

Kopf kurz, kegelförmig, Rüssel mit 4 kurzen, haarförmigen Palpen, Augen fehlend oder wenigstens nicht deutlich zu erkennen.

Füsse acht; die vier vordern am Rande des Körpers entspringend, mässig stark, mit 6 Gliedern, deren letztes die Haftscheibe trägt; an den Gelenken stehen einzelne kurze Borsten. Das dritte Paar der Füsse entspringt am Bauche, ist sehr stark und lang und endigt bei dem Männchen in eine sehr lange Borste und eine kurzgestielte Haftscheibe, beim Weibchen dagegen in 2 lange Borsten ohne Haftscheibe; das 4te Fusspaar steht nach innen am dritten, ist viel kürzer und schwächer als die übrigen und endigt bei beiden Geschlechtern in eine Haftscheibe und ein feines, dünnes Haar.

Der Hinterleib des Weibchens ist abgerundet und mit 2 Borsten von mässiger Kürze besetzt; der des Männchens dagegen hat 2 grosse und dicke Fortsätze, deren jeder eine grössere und drei kleinere Borsten trägt.

Körperlänge der grössten Individuen: 0,15 par. Linie, Breite 0,11—0,13.

Die Unterschiede zwischen der Milbe des Rindes und der des Pferdes sind folgende: bei der Pferdemitelbe entspringen die hintern Füsse am Rande des Körpers, nicht am Bauche; die Pferdemitelbe ist grösser (0,22 Linien lang und 0,16 breit), und hat am dritten Fusspaar eine Haftscheibe und zwei lange Borsten, am vierten Fusspaar dagegen keine Haftscheibe, sondern blos 2 feine Haare.

Die Krätzmilben des Rindes bewegen sich in der Wärme ziemlich lebhaft; mehrere wurden in der Begattung gefunden, welche wie bei den übrigen Krätzmilben durch Annäherung des Hinterleibes geschieht, so dass die Köpfe nach entgegengesetzter Richtung sehen; abweichend von andern Species fand ich in mehreren solchen Fällen das Weibchen kleiner als das Männchen, letzteres aber wie gewöhnlich lebhafter; bei den jungen Milben scheint entweder das vierte Fusspaar zu fehlen oder von dem Hinterleib ganz bedeckt zu sein.

Beim Gehen sind vorzugsweise die 4 vordern Füsse thätig; das 4te Paar schiebt den hintern Theil des Körpers etwas nach, allein das dritte, am stärksten entwickelte Fusspaar wird blos mitgeschleppt; nicht selten hebt die Milbe das ganze Hintertheil frei empor, wie dies manche Insecten z. B. die Stubenfliegen häufig thun.

Die Lebensfähigkeit der Milben ist nicht unbedeutend; auf dem Objectträger des Microscops scheinbar vertrocknete Milben lebten nach 3 und 4 Tagen wieder auf, wenn sie durch einen Tropfen Wasser flott gemacht worden waren; im Weingeist lebten sie einige Stunden.

Einige mit dem Krätze-Ausschlag behaftete Hautstellen des Rindes band ich einem zur Anatomie bestimmten Pferde, die kranke Fläche nach unten gerichtet, auf den Rücken; allein es fand kein Uebergang der Milben statt, wenigstens war weder ein Jucken noch ein Ausschlag die Folge des mehrere Tage lang fortgesetzten Versuchs. Dieser, mit der oben citirten Beobachtung übereinstimmende, negative Erfolg, spricht ebenfalls für die Verschiedenheit der Krätzmilbe des Rindes von der des Pferdes.

5. Ueber die Pferderacen.

Von Professor W. Baumeister.

(Mit einer Tafel Abbildungen)

Unter unseren Hausthieren weist wohl nächst dem Hunde das Pferd die grösste Verschiedenartigkeit in Formen und Eigenschaften nach und begründet hiedurch einen auffallenden Unterschied zwischen den Racen dieser Thiergattung. Nach dem strengsten Wortbegriffe gilt bloss diejenige Pferdeart als Race, welche durch bestimmte Züchtungs-Grundsätze bei der Paarung der Stammespferde, zum Zwecke der Erzielung einer ausschliesslichen Befähigung zu besondern Nutzungszwecken gebildet wurde und sich durch längst im Stamme erhaltene Eigenthümlichkeiten in Form und Eigenschaften wesentlich unterscheidet. In diesem Sinne kann die Bezeichnung als Race nur auf wenige Pferdearten angewendet werden und es dürfen die mehr zufällig entstandenen und sich nicht rein in ihrer Originalität forterhaltenden Pferdezuchten, die man heut zu Tage so freigebig schon als Racen bezeichnet, nicht als solche, sondern nur als Pferdearten, Pferdeschläge und Pferdefamilien betrachtet werden. Nicht bei allen unseren Hausthieren kann die ursprüngliche Race angegeben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hering Eduard M.

Artikel/Article: [6. Eine neue Krätzmilbe \(Sarcoples Bovis.\) 110-114](#)